

mal eine mehr als nur formale Zusammenfassung (S. 319–321) der Ergebnisse aus den unterschiedlichen Ansätzen fehlt.

Rainer Leng

Peter HOSKINS, *In the Steps of the Black Prince. The Road to Poitiers, 1355–1356 (Warfare in History)* Woodbridge u. a. 2011, The Boydell Press, XII u. 357 S., Abb., Karten, ISBN 978-1-84383-611-7, GBP 50. – Der Nutzen des Buches besteht sowohl in der detaillierten Dokumentation der Routen der englischen Chevauchées mit Beschreibungen, Plänen und Photographien, die der Vf. auf eigenen Wanderungen im Gelände gemacht hat, als auch in der Veranschaulichung der taktischen Überlegungen, die er in Verbindung mit kritischen Quellenanalysen daraus ableitet. So entsteht das differenzierte Bild einer professionellen Kriegführung, die von rationalen Entschlüssen der militärischen Führung unter Abwägung von Chancen und Risiken geleitet wird.

Walter Koller

Michael DEPRETER, *De Gavre à Nancy (1453–1477). L'artillerie bourguignonne sur la voie de la «modernité»* (Burgundica 18) Turnhout 2011, Brepols, XII u. 229 S., ISBN 978-2-503-54186-0, EUR 69 (excl. VAT). – Diese Übersicht über die Artillerie unter Karl dem Kühnen ist im Kern ein vorzüglicher Abriss zur Geschichte der burgundischen Militärverwaltung; Einsatz und Taktik kommen nur am Rande zur Sprache. Das liegt in der Natur der Hauptquellen, die aus Verwaltungsakten (Rechnungen, Inventaren u. a.) bestehen. Die Arbeit, in drei Teilen, beginnt mit Organisation, Hierarchien und Kompetenzen, behandelt dann das Personal und schließlich Beschaffung, Magazinierung und Wartung der Geschütze. Der zweite Abschnitt gibt mit der umfangreichen Darstellung der Personalbestände zugleich einen Einblick in die modern anmutende Vielfalt von Unterstützungsverbänden und Hilfstruppen, die neben den Geschützbedienungen notwendig sind, damit die Artillerie ihren Auftrag erfüllen kann. Bemerkenswert ist, dass Burgund – anders als Frankreich – keine permanenten Batterien und Abteilungen kennt, sondern diese nach Bedarf ad hoc aus dem Geschützbestand unter dem Kommando von Fachleuten gewöhnlich von niedrigem Rang (Ritter) zusammenstellt. Zur Unterstützung stehen Techniker zur Verfügung, wie Genie- und Pioniertruppen, dazu Mineure für die Unterminierung der feindlichen Festungsmauern (Artillerie ist überwiegend Belagerungsinstrument), ferner Küfer, deren Behälter für alles Mögliche, selbst für Schwimmbrücken, verwendet werden. Hilfsdienste sind zuständig für Versorgung (Munition, Verpflegung), Transport mit Wagen und Schiff, und für schweres Material, z. B. Zelte und Holzhäuser für die vornehmen Herren im Felde. Hinter der ständig wachsenden Komplexität wird der unermüdliche Antrieb des Herzogs zur Vergrößerung und Verbesserung (wie Standardisierung von Kalibern, neue Materialien) seiner Artillerie sichtbar, der keine Kosten scheut. Gebracht hat es nichts: Nach Grandson und Murten landeten die Geschütze in den eidgenössischen Zeughäusern, als Trophäen, nicht als Waffen, was Karl der Kühne nach dem Urteil Napoleons III. (u. a. ausgebildeter Schweizer Artilleriehauptmann) sich selber zuzuschreiben hatte: „[II] mit en